

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Rochbartheim  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.85.  
Die Wochen- und  
Sonntagsausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



Preis pro  
Nr. 11.

Anzeigerpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Wohlfahrt 15 Pfg.  
die Zeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 305

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 29. Dezember.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911

## Versäumen Sie nicht

unsere inhaltsreiche täglich erscheinende Zeitung

## „Aus den Tannen“

für das mit dem 1. Januar beginnende neue Bezugsvierteljahr

### zu bestellen!

### Tagespolitik.

Ein Skandal ist es, daß deutsche Besucher Italiens von der dortigen Bevölkerung feindselig behandelt, die deutschen Geschäftsleute nach Möglichkeit geschädigt und die deutschen Pressevertreter boykottiert werden. Entgegen den klaren und handgreiflichen Tatsachen haben sich weite Kreise Italiens eingeredet, Deutschland habe es im Kriege mit der Türkei, und alles, was aus Deutschland kommt, hat unter den Äußerungen dieser sinnlosen Auffassung aufs empfindlichste zu leiden. Zweifellos schneiden sich aber die Italiener ins eigene Fleisch, wenn sie die deutschen Besucher Italiens feindselig behandeln. Der Deutsche kann sein Geld auch wo anders ausgeben und ist auf Italien nicht angewiesen.

Der Friede Europas wird auch im neuen Jahre noch lange gestört bleiben, da die Türken und Araber fest entschlossen sind, den Krieg fortzusetzen. Der preussische Generalfeldmarschall v. d. Goltz veröffentlichte darüber in der Wiener „N. Fr. Pr.“ einen hochinteressanten Artikel, der gleichzeitig ein Schreiben des früheren Berliner Militärattachés und jetzigen türkischen Heerführers in der Chronika, Enver Bey, mitteilt. Es heißt darin: Zwischen Türken und Arabern herrscht die beste Waffenbrüderschaft und das beste Abkommen, einander nicht zu verlassen. Selbst wenn die Regierung nachgeben wollte, würde ich, des Großherren Sidam, meinerseits nicht nachgeben und diese Araber mit ihren reinen und ehrlichen Herzen niemals verlassen, schreibt Enver Bey. Nachdem wir sie zum Kriege aufgerufen haben, dürfen wir nicht dulden, daß sie ohne uns dem Feinde erliegen. Dieser Umstand, so bemerkt Freiherr v. d. Goltz dazu, macht auf eine erst im Laufe des Kampfes emporgewachsene Schwierigkeit aufmerksam, die sich in bezug auf seine Beendigung fühlbar machen wird. Die türkische Regierung hat keinen Anlaß zur Nachgiebigkeit. Sie kann jetzt auch schwerlich nachgeben, ohne das ganze große Werk der Regeneration des Reichs und des Ausgleichs mit den Arabern aufs Spiel zu setzen. Sollte sie es, so würde damit der Krieg nicht beendet sein. Die Araber, durch türkischen Zuzug unterstützt, würden ihn auf eigene Faust fortsetzen. Der Einfluß der Regierung in Konstantinopel wäre voraussichtlich nicht stark genug, sie zur Überlegung der Waffen zu bewegen.

Die Abgrenzung des Kongogebietes. Nüchternen Staubs dürfte in politischen Kreisen die soeben vom „Figaro“ gebrachte Nachricht aufhorchen, daß bezüglich der Abgrenzung des neuen deutschen Kongogebietes sich Schwierigkeiten ergeben. Der „Figaro“ behauptete gestern, daß der deutsche Staatssekretär von Alderlen-Wächter von der französischen

Regierung verlange, daß die Inseln im Kongo an der Strecke, die deutsches Gebiet geworden ist, ebenfalls zu Deutschland gehören; daß ferner die beiden am Abang und am Kongo gelegenen Gebiets-teile von etwa sechs auf gegen dreißig Kilometer Uferausmessung ausgedehnt werden möchten. In den Abendblättern werden die beiden vom „Figaro“ aufgeworfenen Fragen lebhaft erörtert. Der „Temps“ glaubt in der Lage zu sein, mitteilen zu können, daß keineswegs zwischen den beiden Regierungen über diese strittige Frage ein Gedanken-austausch stattgefunden habe. Das Gerücht rühre vielmehr daher, daß der Herr von Alderlen-Wächter in einer der Reichstagskommissionen erklärt habe, daß diese Inseln deutsches Besitztum seien. Ministerpräsident Coillaux und der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten de Selves haben daraufhin heute in der Nachmittags-sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten über diese Frage Auskunft gegeben, die dahin lauten dürfte, daß auf Grund des Tages des Kongovertrages die Inseln fraglos bei Frankreich verbleiben. Sollte Deutschland irgendwelche Ansprüche dieserhalb erheben, so würde diese Frage vor das Schiedsgericht gebracht oder durch eine dritte unparteiische Macht abgeurteilt werden, womit beide Staaten sich zufrieden geben würden. Man wird diesen Ausführung gegenüber auf die Auffassung hinweisen müssen, die erst kürzlich Erzengel Dernburg in der Deutschen Kolonialgesellschaft vertreten hat, daß nämlich nach allgemeinem üblichem völkerrechtlichen Brauche die Grenze dem Talweg zu folgen habe, d. h. also der Mitte des Flußlaufes und nicht dem Ufer. Wenn man den Text des deutsch-französischen Abkommens durchliest, ergibt sich, daß der Wortlaut dieser Auffassung in keiner Weise widerspricht. Es heißt da: „Die Grenze verläuft den Bokiba und den Situala abwärts bis zum rechten Ufer des Kongostromes und folgt diesem“ (also dem Kongostrom) „bis zur Mündung des Sangha auf einer Strecke von sechs bis zwölf Kilometern, die nach Maßgabe der geographischen Verhältnisse festgelegt werden wird.“ Es ist durchaus nicht einzusehen, warum gerade bei Festlegung der Grenzen unersenen Kongogebietes von dem durch das Völkerrecht geschaffenen Brauche abgewichen werden sollte.

Aus Paris wird der „Voss. Zig.“ gemeldet, daß die Regierung die Gerüchte von dem Austausch eines neuen Streites mit Deutschland wegen der Kongoinseln offiziell für grundlos erklärte.

Schöpfungs-lauteren. Der Abderadatsch schreibt in seiner letzten Nummer ganz treffend: Als Gott-Vater in seiner Güte auch den deutschen Michel geschaffen hatte, sprach er zu ihm: „Lieber Sohn, du mußt dich im irdischen Paradiese etwas vorichtig bewegen, denn alles, soweit du sehen kannst, ist — englische Interessensphäre!“

### Landesnachrichten.

Altensteig, 29. Dezember.

Der hiesige Postschalter ist am Sonntag auch von 4—5 Uhr nachmittags geöffnet.

Neujahrsvorleser. Anlässlich des außerordentlichen Anfalls von Briefsendungen über Neujahr wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine genaue, deutliche und vollständige Aufschrift wesentlich zur raschen Abfertigung und Bestellung der Briefsendungen sowie zur Fernhaltung von Verzögerungen und Fehlleitungen beiträgt. Die Freimarken sollten in die rechte obere Ecke der Aufschriftseite geklebt und zu den Briefen keine kleinen Umschläge verwendet werden. Im Interesse einer rechtzeitigen Ankunft der Briefsendungen am Neujahrstag empfiehlt es sich, diese nicht erst am 31. Dezember auszugeben. Nicht eilige, sowie umfangreiche Drucksachen (Preislisten, Kataloge, Zirkulare usw.) sollten nicht über den Jahreswechsel aufgegeben werden.

Zur Dienstbotenfrage auf dem Land. Die Landstucht der Dienstboten ist offenkundig und droht

zur Landstucht zu werden, oder vielmehr, sie ist es schon. Mit Ach und Krach bekommen vielfach die Bauern die notwendigen Gesellen für ihre vielen Arbeiten. Alles strömt der Stadt zu, wo, wie man glaubt, weniger Arbeit ist und ein bequemes Leben, wo man freier und unabhängiger ist, wo mehr Vergnügungen geboten werden. Freilich, so viele sind arg enttäuscht worden und haben die goldenen Berge, die sie sich versprochen, nicht gefunden. Fast alle Scham hält manche zurück von der Umkehr aufs Land. So liegen die Verhältnisse. Um die Landstucht zu vermeiden, sind bekanntlich verschiedene Mittel vorgeschlagen worden. Man will, schreibt das „W. Wochenblatt für Landwirtschaft“, besonders dadurch helfen, daß man die Dienstboten festhält, indem man für kleinere Wohnungen mit entsprechenden Gütlein sorgt, daß die Dienstboten heiraten können, um als Soldner oder Häusler Tagelöhne zu verrichten, oder auf einem großen Gut ständige Dienste zu leisten. Abgesehen aber davon, daß nur einzelnen Bauerngütern auf diese Weise sich helfen läßt, hat man noch kein Mittel, um die jüngeren Dienstboten auf dem Land zu erhalten. Wir meinen, ein Mittel sollte man besonders anwenden für die Dienstboten: das ist eine gute, anheimelnde Wohnung. Die Wohnungsfrage liegt auf dem Land noch vielfach im argen. Es ist ja in den letzten Jahrzehnten manches besser geworden, auch wirkt die neuere Wohnungsgesetzgebung mit der Unterjochung der Wohnungsverhältnisse in gesundheitlicher Beziehung vielfach recht gut. Aber die Anschauung ist doch noch vielfach vorhanden, daß man glaubt, als Schlafzimmer sei jeder Winkel gut genug. Man hat noch enge, dunkle Kammern, in die das ganze Jahr keine Sonne scheint, zu Schlafstätten besonders für die Angehörigen der Familie. Die Dienstboten selbst werden auf der Bühne einlogiert, entweder ist gar kein verschlossenes Stübchen vorhanden im weiten Bühnentraum, oder es ist ein ungeputztes, oft nicht einmal verschließbares, unfreundliches Lokal unter dem Dach, durch das jeder Wind pfeifen kann. Im Winter schneit es auch zuzeiten herein. Gottlob gibt es ja manche Ausnahmen. Aber in den meisten Fällen hat der Dienstbote eigentlich nur seinen Koffer oder seinen Kasten, über die er frei verfügen kann. Da sollte es nun die Aufgabe der Dienstherren sein, den Dienstboten ein einfaches, nettes, heizbares und verschließbares Zimmerchen zur Verfügung zu stellen, und zwar womöglich jedem Dienstboten. Dieser kann in diesem Lokal dann auch, besonders an Sonn- und Feiertagen sich aufhalten, kann lesen und sich ausbilden, kann Briefe schreiben, und fühlt sich so heimischer. Zwar sieht in einzelnen Familien das Wohnzimmer den Dienstboten zur Verfügung, aber es gibt auch Herrschaften, denen der Aufenthalt der Dienstboten im Wohnzimmer lästig ist, die froh sind, wenn, zumal an Sonn- und Feiertagen, die Dienstboten fortgehen. Zudem hat jeder Dienstbote auch das Bedürfnis, allein zu sein: er will sich nicht gern in seine „Karten gucken“ lassen, d. h. seine Aufzeichnungen, seine Briefe und dergleichen braucht niemand zu kennen.

Teinach, 28. Dez. Das Schicksal des Kabinettmeisters Eugen Maier von Pforzheim, der bei Station Talmühle in die Nagold stürzte, ist jetzt bestimmt ermittelt. Man hat gestern früh nach längerem Suchen seine Leiche an einem Acker bei Reutheim gefunden, bis wohin sie geschwemmt wurde. Maier war in der Bijouteriefabrik von Fritz Mahla Pforzheim beschäftigt und ein sehr ordentlicher Angestellter.

Ebingen, 28. Dez. Die Berggrutschungen bei Nagretshausen halten an. Zwei weitere Familien mußten ihre Wohnungen verlassen und wenn die Ausschungen nicht bald aufhören, ist der Einsturz von 5 weiteren neuerbauten Wohnhäusern zu befürchten. Vertreter des Ministeriums des Innern und des Oberamts sind zur Inaugurations-nahme der Ausschungen in dem Dorf eingetroffen.

Stuttgart, 28. Dez. Dem Präsidium des Ständischen Ausschusses ist vom Staatsministerium der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Viehsteu-



chengesetz und der Entwurf eines Ausführungsge-  
setzes zur Reichsversicherungsordnung zu-  
gegangen.

**Mähringen a. F.**, 28. Dez. Durch den Ver-  
kauf der Widmatischen Brauerei an die Aktiengesell-  
schaft Walle in Stuttgart und den Umstand, daß  
dadurch das hiesige Geschäft nur noch als Mälzerei  
benutzt wird, erleidet die Gemeinde einen Steuer-  
ausfall von mindestens 20 000 Mark. Da in drei kom-  
menden Jahren aus laufenden Mitteln Zinsen für  
ein zum Schulhausneubau aufgenommenes Katalan  
in Höhe von 300 000 Mark sowie Auslagen für  
Straßenbauten und Gehalte für weitere Beibrillen  
aufzubringen sind, ist die hiesige Gemeinde in eine  
sehr schlimme Lage geraten.

**Ludwigsburg**, 28. Dez. Am Ausgang des  
Eisenbahnsteges gegen die Grandstraße stürzte am  
Dienstagabend ein Sergeant des Trainbataillons  
Nr. 14 über das Geländer auf das Pflaster hinab.  
Trotz der nicht sehr beträchtlichen Höhe erlitt er  
schwere Verletzungen des Kopfes.

**Weil im Schönbuch**, 28. Dez. Die Frau des  
Fuhrmanns Jakob Eulemann wollte von der Scheuer  
den Herunterholen, glitt aus und stürzte ab. Unglück-  
licherweise fiel sie in eine Hengabel, die ihr in  
den Leib drang. Sie wurde lebensgefährlich verletzt.

**Tuttlingen**, 28. Dez. Die Donau ist zwi-  
schen Donauwörth und Sigmaringen über ihre  
Ufer getreten und letzte große Teufstreden unter Was-  
ser. Der Fluß steigt noch fortwährend. Das Regen-  
wetter hält an.

**Leutkirch**, 28. Dez. Die Stürme der letzten  
Tage haben in den städtischen Waldungen schimm  
gehaust. Nach sachmännlichem Urteil wird die Menge  
des Fallholzes auf 4700—800 Festmeter geschätzt.

**Niedlingen**, 28. Dez. In Uttenweiler wurde  
der Holzhaier Johann Georg Schaubauer von einer  
umstürzenden Eiche so unglücklich getroffen, daß er  
schwere innere Verletzungen erlitt, an denen er starb.

**Waldsee**, 28. Dez. In dem sogenannten Aes-  
schen Ried bei Steinach, wo diesen Herbst auf un-  
erklärliche Weise ein Brand entstand, der aber als  
geldlich angesehen wurde, machte man dieser Tage  
die überraschende Entdeckung, daß im Innern der  
tiefen Moorsicht noch ein Feuerherd zu-  
rückgeblieben war, der neuerdings zum Ausbruch  
kam. Es wurde sofort eine Abtheilung der hiesigen  
Feuerwehr dorthin beordert, um die nötigen Maß-  
regeln zu ergreifen. Der Brand dauert immer noch  
an. Der Handwerksbursche Anton Schönbach, ge-  
bürtig aus dem Oberamt Eettingen, wurde in Aulen-  
dorf in dem tiefen Straßengraben, der sich längs der  
Bahn dem Spital zu hinzieht, tot aufgefunden. Er  
geriet wahrscheinlich nachts bei Sturm und Dunkel-  
heit vom Wege ab, rollte die steile Böschung hin-  
unter und ertrank in dem mit Wasser gefüllten  
Graben.

**Vom Bodensee**, 28. Dez. Seit Menschengeden-  
ken hat der Schmutz nie so floriert, wie zur-  
zeit, wo jetzt kein Tag vergeht, an dem nicht eine  
oder mehrere Personen von der Grenzwaache oder der  
Polizei beim Süßstoffschmutz betroffen werden.  
Im vorigen Jahre machte sich namentlich eine von  
Regensburg nach Lindau gezogene Familie Kiesel,  
die in einem Landhaus in der Nähe der Villa  
Leuchtenberg im Ziegelhaus Unterkunft als Pächterin  
gefunden hatte, des gewerbsmäßigen Schmutz-  
verdächtig. Das Familienoberhaupt wurde verur-  
teilt. Ein Sohn, der Gymnasiast in Regensburg war,  
wurde, wie die Augsburger Abendzeitung berichtet,  
beim Abholen eines mit Saccharin gefüllten Koffers  
von der Polizei sistiert, entzog sich aber seiner Ver-  
urteilung durch die Flucht. Eine Tochter, die an-  
geblich Erzieherin in der Schweiz war, und ein  
Liebesverhältnis mit einem Grenzaufseher hatte,  
wurde vom Schöffengericht Lindau verurteilt, in  
der 2. Instanz jedoch vom Landgericht Rempten frei-  
gesprochen. Dieser Tage nun entdeckten Grenzauf-  
seher an dem Seegestade in der Nähe der oben  
erwähnten Villa nicht weniger als zwei Zentner  
Saccharin, das in vier Rucksäcken verpackt und offen-  
bar bei dem damals herrschenden starken Nebel durch  
ein Boot von der Schweiz herüber verbracht worden  
war. Während die Grenzaufseher sich mit dem Funde  
beschäftigten, sahen sie die Justine Kiesel in ver-  
dächtigter Weise am Ufer sich herumtreiben. Noch  
ehe sie sie festnehmen konnten, war sie im Nebel  
verschunden. Auf telegraphische Requisition wurde  
die „Erzieherin“ in Straubing von der Polizei fest-  
genommen und ihr dabei ein größeres Quantum von  
Süßstoff abgenommen.

#### Zur Reichstagswahl.

\* **Vom 17. württ. Reichstagswahlkreis.** Ravens-  
burg, Niedlingen, Saulgau, Eettingen. Die Ratio-  
nalliberale Partei hat beschlossen, für den 17. Reichs-  
tagswahlkreis den Führer der Gesamtpartei, Ernst  
Bastermann, als Kandidaten aufzustellen. In  
den nächsten Tagen wird mit Versammlungen zu  
Gunsen dieser Kandidatur begonnen werden. —  
Wenn nun auch noch die Fortschrittliche Volkspartei  
im 16. württembergischen Reichstagswahlkreis (Bi-

berach, Leutkirch, Waldsee, Wangen) einen Kandida-  
ten aufstellen würde, wäre der Gesamtumfang der  
liberalen Parteien im ganzen Lande geschlossen.

## Aus dem Reiche.

### Schwere Sturmschäden im bad. Schwarzwald.

\* **Billingen**, 27. Dez. Von allen Schwarzwald-  
orten kommen Meldungen über bedeutende Schäden  
durch die Stürme der letzten Tage. Im „Roten  
Wald“ zwischen den Gemeinden Peterzell und Mühl-  
weiler sieht's geradezu wüst aus. In wenigen Mi-  
nuten — offenbar durch Jolton — wurde eine ganze  
Menge hochstämmiger, kerngesunder Tannen ein-  
wurzel und bröckelnd und braun und schlagen die Stämme  
kreuz und quer über die Staatsstraße hin, im Sturm  
ihren Nachbarn Wipfel und Gäßt wie Zündhöl-  
zer abreißend. Hinzu zu derselben Zeit des Weges  
kommende Fuhrwerke mußten ausspannen und mit  
Nähe und Not, ja unter eigener Lebensgefahr ge-  
lang es den Fuhrleuten, die Tiere vor dem Er-  
schlagenwerden durch die stürzenden Stämme zu  
reiten. Bei Ruchbach und in vielen anderen Wal-  
dungen trat ebenfalls Windbruch ein. Von den Hän-  
lern wurden im tollen Wirbel Schindeldächer teil-  
weise emgeführt, selbst mit Draht festgemachte Ziegel  
flogen wie Kinderbälle in der Luft herum. Der  
Besitzer des „Bachjörg“ in Schönbach wurde beim  
„Ziegelstecken“ glatt vom Hausdach heruntergewor-  
fen und erlitt einen Arm- und Beckenbruch. Am  
„Siernenberg“ bei Schönwald wurden die Vorspann-  
pferde eines soliden Postwagens fünfmal in den  
Straßengraben bzw. an die Böschung geweht; daß  
dabei kein Unglück geschah, ist ein Wunder!

### Zur Massenvergiftung in Berlin.

|| **Berlin**, 28. Dez. Wie das Nachrichtenamt  
der Stadt Berlin mitteilt, ist die Zahl der an Ver-  
giftungserscheinungen erkrankten Personen bis zwei  
Uhr mittags auf 63 festgestellt. Von diesen 63 sind  
36 gestorben.

|| **Berlin**, 28. Dez. Das Nachrichtenbureau des  
Magistrats teilt mit, daß wegen der bekannten Ver-  
giftungserscheinungen bis heute abend 8 Uhr im gan-  
zen 72 Erkrankte in das städtische Krankenhaus am  
Friedrichshain eingeliefert worden seien. Von die-  
sen sind 38 gestorben. Die Gesamtzahl der Verstor-  
benen beläuft sich einschließlich der gestern im Kran-  
kenhaus Moabit verstorbenen 2 Personen und der  
im Obdach verstorbenen 4 Personen auf zusam-  
men 44. Die heute vorgenommene Leichensektion  
hatte dasselbe Ergebnis wie gestern. Die bakteri-  
ologische Untersuchung wird erst in einigen Tagen  
beendet sein.

## Ausländisches.

|| **Wien**, 28. Dez. Die österreich-ungarische Re-  
gierung hat in Berlin und Paris ihre endgültige  
Zustimmung zu dem deutsch-französischen Marokko-  
abkommen schriftlich erklären lassen.

|| **Paris**, 28. Dez. In der Senatskommission  
bemerkte Ribot, die Zustimmung des Sultans genüge  
nicht, um ein Protektorat in Marokko zu errichten.  
Es bedürfe dazu eines besonderen Vertrages mit  
dem Sultan, der einen Anhang zu dem Abkom-  
men vom 4. Nov. bilden solle. Ministerpräsident  
Caillaux pflichtete dieser Ansicht bei, und sagte, daß  
die Regierung darüber beraten würde.

|| **Madrid**, 28. Dez. Wie aus Melilla gemeldet  
wird, haben gestern sehr schwere Kämpfe stattgefun-  
den, an denen alle Truppen teilnahmen. Die Schar-  
ren der Marokkaner wurden dabei stark gesichtet. Die  
Verluste auf spanischer Seite sind noch nicht be-  
kannt, man weiß nur, daß General Ros verwundet  
worden ist.

§ **Aus den Schweizer Alpen** wird unterm 21.  
berichtet: Der Winter ist nun doch eingeleitet in  
den Bergen, und die Sportplätze können Weihnach-  
ten ihre Saison beginnen. Man hatte Angst, daß es  
am nötigen Schnee fehlen könnte, denn einen so  
milden Vorwinter haben wir schon lange nicht mehr  
gesehen. Die Pilatusbahn hat zum ersten Mal, seit  
sie besteht, ihren Betrieb bis nach dem 15. Dez.  
aufrecht erhalten können, was bis heute ist jeden  
Tag ein Zug bis Pilatusalm gefahren. Dagegen  
haben das Engadin und das Gotthardgebiet gegen  
Mitte Dezember große Schneemassen erhalten. Im  
Oberengadin liegt der Schnee einen Meter hoch, was  
um diese Zeit nicht immer der Fall gewesen ist;  
in St. Moritz herrscht schon großer Sportbetrieb,  
und die Berninabahn hat in ihrem Weiterbetrieb  
schon verschiedene Ueberraschungen erlebt. Aber die  
Bahn wehrt sich tapfer gegen Lawinen und Schneestür-  
me, und man wird den ganzen Winter über das  
Berninahofviz hinaus bis zur Alp Grüm fahren  
können. Interessant ist, daß auf der Süd-  
seite des Gotthard diesen Vorwinter bedeutend mehr  
Schnee gefallen ist als auf der Nordseite. Im

Tremola al bis zum Gotthardhofviz hinauf liegt  
der Schnee zwei Meter hoch, während Ander-  
matt eine Schneehöhe von nur 30 Zentimeter auf-  
weist. Es ist übrigens eine altbekannte Tatsache,  
daß die Südseite des Gotthardmassivs tüchtiger mit  
Schnee versorgt wird als die Nordseite. Airolo ist  
schneereicher als Göschenen und das Bedrettetal ist  
durch seine unglaublichen Schneemassen geradezu  
berühmt. Adelboden meldet 40 Zentimeter Schnee,  
Kandersteg 30, Grindelwald 30, Mofers 40, Davos  
40, der Rigi 20, Arosa 50—60. Die Vorbedingungen  
der Winterfahrten wären also da. Ertragsluge mit  
englischen Touristen sind auch bereits angefüllt.  
Am 22. und 23. Dezember treffen englische Son-  
derzüge in Interlaken ein; es soll in England  
Leute geben, die durch einen kurzen Winteraufenthalt  
in der Schweiz den gesellschaftlichen Verpflichtungen,  
welche die Weihnachtszeit mit sich bringt, aus dem  
Wege gehen. Tatsache ist, daß auf Weihnachten auf  
den Winterportplätzen die Saison beginnt und daß  
sie hauptsächlich durch Engländer eröffnet wird.  
Ganz besondere Weihnachten in den Bergen feiern  
die 170 Arbeiter, die am Bau der Jungfrau-  
bahn arbeiten. Die Bohrmaschinen sind heute nur noch  
250 Meter von der zukünftigen Station Jungfrau-  
joch entfernt, und man hofft, Ende Februar das  
Ziel zu erreichen. Der Tagesvortrieb beträgt etwa 3  
Meter und im November sind 97 Meter gehohlet  
worden.

## Der italienisch-türkische Krieg.

### Die Hilfsexpedition des deutschen Roten Kreuzes.

\* **Berlin**, 27. Dez. Die deutsche Rote Kreuz-  
Expedition für Tripolis wird noch diese Woche Berlin  
verlassen. Ihr Leiter Dr. Goebel wird sich, wie  
das „Berliner Tageblatt“ berichtet, mit seiner Be-  
gleitung auf der ägyptischen Bahn von Alexandria  
bis nach Maria-Matrouh, ungefähr hundert Kilo-  
meter von der tripolitischen Grenze entfernt, be-  
geben, von wo aus auf Kamelen die Reise zum  
türkischen Hauptquartier angetreten werden soll.  
Sämtliche Teilnehmer der deutschen Mission führen  
sich als sonst üblichen Roten Kreuzes die in der  
Türkei nach den Bestimmungen der Genfer Kon-  
vention gebräuchliche offizielle weiße Armbinde mit  
dem roten Halbmond und mit demselben Zeichen  
ist auch die gesamte Sanitätsbagage versehen. Der  
Feldzug besteht aus wollenem Kattunstoff, wozu  
Wickelgamaschen getragen werden. Das türkische  
Hauptquartier ist an einer strategisch sehr geeig-  
neten Stelle des Hochlandes von Bara aufgeschla-  
gen, wo auch das deutsche Feldhospital errichtet wer-  
den dürfte und von wo aus türkisch-arabische De-  
tachements, gedeckt durch die zahlreichen Täler, nach  
Bedorf nach Derna oder Benghazi geworfen werden  
können.

Nach den letzten an Berliner unterrichteter Stelle  
eingegangenen Nachrichten ist es türkischen Schif-  
fen aus Konstantinopel wiederholt gelungen, der  
Aufmerksamkeit der wachhabenden italienischen  
Hilfskreuzer, die eine unverhältnismäßig lange Kü-  
stenstrecke zu beaufsichtigen haben, zu entgehen und  
Feldgeschütze, Waffen, Munition und Proviant zu  
landen. Von ägyptischer Seite sind bereits mehrere  
Millionen Francs für die Verpflegung der türkischen  
Truppen gesammelt worden und die zahlreichen im  
türkischen Hauptquartier zusammenströmenden neuen  
Rekruten der Beduinenstämme werden jetzt von tür-  
kischen Stabsoffizieren sorgfältig — unter anderem  
auch im Bajonettfechten — ausgebildet, was bei  
den mitten im Kampf stehenden arabischen Hilfs-  
truppen in der Umgegend der Stadt Tripolis not-  
gedrungen vernachlässigt werden mußte.

## Die Revolution in China.

|| **Peking**, 28. Dez. Heute abend wurde ein  
kaiserliches Edikt bekannt gemacht, in dem der Thron  
seine Zustimmung ausdrückt zu der vorgeschlagenen  
repräsentativen Konferenz, die über die Regierungs-  
form Chinas entscheiden soll. In einer gestern ab-  
gehaltnen Versammlung mongolischer Fürsten wurde  
beschlossen, die Unabhängigkeit der Mongolei zu er-  
klären, wenn China Republik werde, andernfalls  
aber die Mandchus zu unterstützen.

|| **Peking**, 28. Dez. Die Kaiserin Witwe, Guan-  
schilai und die Mandchuprinzen haben den ganzen  
Vormittag damit verbracht, die von der Friedens-  
konferenz in Schanghai gemachten Vorschläge zu  
beraten. Die Prinzen Gulang und Tsaitao traten  
dem Plane entgegen, eine zahlreichere und mehr  
repräsentative Konferenz als die in Schanghai ein-  
zuberufen. Prinz Ching sprach sich dagegen für  
diesen Plan aus. Der Thron wurde sich schließlich  
dahin schlüssig, den Vorschlag anzunehmen. Infolge-  
dessen ließ der Thron dem Kabinett die Weisung zu-  
kommen, das notwendige Reglement für die Ein-  
berufung einer neuen Konferenz vorzubereiten und  
die Delegierten der Friedenskonferenz in Schanghai  
davon zu verständigen, daß der Thron die Entschei-  
dung dieser neuen repräsentativen Konferenz an-  
nehmen werde, welche Regierungsform sie auch be-  
schließen möge.

§ Wer tanzen kann, der ist nicht krank. Am 2. November war der Handlungsgehilfe E. nicht im Geschäft erschienen, dafür kam ein Brief an den Chef, er sei krank. Das kann vorkommen und muß entschuldigt werden; als aber der Chef erfuhr, daß sein junger Mann am selben Abend in einem Vergnügungsort das Tanzbein geschwungen hatte, da entließ er ihn sofort ohne Kündigung. Nun klagte E. auf Zahlung des Gehalts bis zum 31. Dezember, denn seine fristlose Entlassung sei zu Unrecht erfolgt. Er hatte vor dem Kaufmannsgericht aber keinen Erfolg, seine Klage wurde glatt abgewiesen, denn wer tanzen kann, der ist nach feststehender Rechtspraxis, die besonders oft bei jungen Mädchen in Anwendung gebracht werden muß, gesund und arbeitsfähig.

§ Blühende Weihnachtsbäume. Man schreibt der Zeit. Fig.: Die Feier des Weihnachtsfestes, wie sie diesmal in manchen Gegenden Deutschlands begangen wurde, erinnerte an die Weihnachtsfeiern in den deutschen Kolonien. Da die tropische Hitze des vergangenen Sommers die Bäume fast ausgetrocknet hatte, haben in den verschiedensten Gegenden, u. a. in der Lüneburger Heide, Kasanien- und Obstbäume, sobald der Regen einsetzte, neue Blätter getrieben, und das äußerst milde Winterwetter hat sogar verschiedentlich die Entfaltung der Blüten begünstigt. Diese bilden nun einen reizenden Weihnachtsz Schmuck. So wurde bei einer Feier eines Vereins in einem Borort Hannovers der schlichte Weihnachtsbaum mit den Blütenkerzen der Kasanien geschmückt, und die Heidebewohner desorientierten die Weihnachtsstube vielfach mit Weidenröschen, Schlehdornblüten, und Beilsägen. Auch in Thüringen, in der Gegend von Apolda, sollen die Weihnachtsbäume in ähnlicher Weise geschmückt worden sein.

§ Dies ewige Werden zum Vergehn... Der „Kunstwart“ veröffentlicht folgendes Gedicht von Wilhelm Jensen, das der Dichter ihm vor kurzem eingesandt hatte und das nun, nach Jensens Tod, in seiner Klage über die Vergänglichkeit des Lebens doppelt ergreifend wirkt:

Nur zum Vergehn

Fürwahr, ich mag es nicht mehr jehn,  
Dies ewige Werden zum Vergehn:  
Dies Auserblühen in Zaubersprach  
Und schon Verwelken über Nacht,  
Daß keinen Herzschlag du vergißt,  
Wie alles nur zum Sterben ist,  
Und was als Glück uns schön bewegt,  
Im Keime schon die Trauer hegt.

Wo eine Hoffnung leis gedehlt,  
Sieht an der Wiege sie bereit,  
Und heimlich träufelt sie hinein  
Ihr Tränengist, unmerkbar fein.  
Doch ist's ein Saft, der nicht verfliegt,  
Im zarten Schöße nagend liegt,  
Bis umgekehrt und ungehört  
Sein Gift den Blütenkelch zerstört.

Fürwahr ich mag es nicht mehr jehn,  
Dies ewige Werden zum Vergehn!  
Dies Täuschen, wie man Kranke trägt  
Und ihrem Schmerz Genesung läßt;  
Dies Lachen blinder Gegenwart,  
Das stets des Todesreiches harret,  
Daß keinen Herzschlag du vergißt,  
Wie alles nur zum Sterben ist.

§ Eine amtliche Propaganda für den Kuß. Seit Jahren bemühen sich in Amerika eine Anzahl von Leuten, die man Fanatiker der Bazillensucht nennen könnte, um die Ausrottung des Kußes; sie malen den jungen Liebenden mit düsteren Farben die schrecklichsten Folgen aus, die ein Kuß nach sich ziehen könne, da durch die Berührung der Lippen gefährliche Bazillen übertragen werden könnten. In dieser wunderlichen Kampagne stehen amerikanische Gelehrte und Ärzte in der ersten Reihe und werden nicht müde, zu versichern, daß selbst ein Kuß in Ehren langes Siechtum und den Tod nach sich ziehen könne. Nun ist in den letzten Monaten diese Propaganda in so maßloser Weise geführt worden, daß das amerikanische Gesundheitsamt sich veranlaßt gesehen hat, dieser steten Beunruhigung des Volksempfindens entgegenzutreten. In England und in Amerika schmückt man, wie bekannt, zur Weihnachtszeit die Häuser mit Mistelzweigen, und unter diesen Mistelzweigen tauscht man straflos den Weihnachtskuß; alter Brauch will es, daß jedes junge Mädchen unterm Mistelzweig seinen Kuß verweigern und über einen geräubten Kuß zürnen darf. In diesem Jahr nun sind ostentativ alle Räume des Bureaus des Gesundheitsamtes in Washington mit Mistelzweigen behängt worden, um zu zeigen, daß selbst die sachkundigen Herren der höchsten hygienischen Instanz den Kuß amtlich approbieren. Der Leiter des chemischen Untersuchungsamtes, Dr. Witen, hat sich den größten Mistelzweig für sein Amtszimmer ausgebeten und einem Interviewer erklärt, daß diese amtliche Propaganda für den Kuß dazu dienen soll, den Bestrebungen der Anhänger der Bazillensucht entgegen zu treten. „Die Interessen

nationalen Glückes machen es notwendig, dem Treiben jener Jünger schrankenloser Bazillenangst entgegenzutreten, die den Kuß und mit ihm eine unsterblich schönste alten Weihnachtsfitten abschaffen wollen.“

Die Zahl „zwei“ im Fernsprechverkehr. Die Handelskammer zu Neuchâtel am 1. Dezember an den Deutschen Handelsrat das folgende Schreiben gerichtet:

Es wird bei uns sehr darüber geklagt, daß die Verwechslung der Zahlen zwei und drei im Fernsprechverkehr tagtäglich zu unangenehmen und schädigenden Weiterungen führe. Diefelbe Beobachtung hat die Kaiserliche Marine veranlaßt, im dienstlichen Verkehr und insbesondere bei der Befehlsübermittlung an die Stelle des Wortes zwei das Wort zwos zu setzen. Diese Anordnung soll sich, wie uns berichtet wird, sehr bewährt haben; sie soll sich auch namentlich bei den Mannschaften stets so schnell einbürgern, daß diese schon in den ersten Wochen nach dem Diensttritt nicht mehr in Versuch kommen, „zwei“ zu sagen. Wir haben deshalb den Herrn Staatssekretär des Reichspostamts gebeten, in Ermägung zu ziehen, das Wort „zwos“, das übrigens sprachlich und sprachgeschichtlich die richtigere Bezeichnung sein dürfte, im Fernsprechverkehr neben „zwei“ zur Einführung bringen zu wollen. Es könnte dies nach unserem Dafürhalten wohl in der Weise leicht durchzuführen sein, daß die sämtlichen Fernsprechbeamten angewiesen würden, das Wort „zwos“ für „zwei“ anzunehmen, und daß die Fernsprechteilnehmer über die Neuerung in geeigneter Weise unterrichtet würden. Wir bitten den Deutschen Handelsrat, diese Anregung den deutschen Handelskammern zur Kenntnis zu bringen und dazu Stellung zu nehmen.“

Der glückbringende Kondukteur. In einer der letzten Sitzungen des Wiener Gemeinderates erzählte ein Stadtverordneter, ein Bekannter habe ihm erzählt, daß er auf der Stroßenbahn — er weiß nicht mehr, auf welcher Linie — gefahren sei, und in dem Wagen sei der Kondukteur mit einer Zigarette im Munde geseßen. Der Kondukteur hat auch rauchend die Fahrkarten ausgegeben und dann auch die Fahrtrichtungstafeln umgehängt, immer mit der Zigarette im Munde. Der Fahrgast dachte sich, er müsse sich doch die Nummer des originellen Kondukteurs merken; und nun kommt das Amüsanteste; ein Reichsdeutscher hätte — wenigstens nach der Meinung des Stadtverordneten — am anderen Tage die Anzeige erstattet, der Wiener aber hat die Nummer des Kondukteurs am nächsten Tage in der Lotterie gespielt und damit einen Ambo von 8 fl. 60 kr. gemacht.

Heber die Notwendigkeit, totes Vieh unschädlich zu beseitigen.

Wenn tote Tiere draußen auf dem Felde liegen bleiben, so geben sie bald in Fäulnis über und bergen für Menschen und Tiere große Gefahren in sich, indem z. B. eine Fliege, die vorher einen solchen Körper berührt hat, durch ihren Stich eine Blutvergiftung verursachen kann. Aber nicht nur wegen der Gefahren, die der Fäulnisprozess für die Menschen bedeutet, ist eine unschädliche Beseitigung der Kadaver sehr wünschenswert, sondern besonders deshalb, weil die Krankheitserreger, die den Tod des Tieres verursachen und eine große Ansteckungsgefahr besitzen, noch lange Zeit in dem toten Körper weiter leben und jederzeit dieselbe Krankheit von neuem hervorrufen können, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet. Eingehende Forschungen auf diesem Gebiete haben gezeigt, daß der sich in Verwesung auflösende Tierkörper die Geburtsstätte neuen, keimenden Lebens ist, und so ist auch zu verstehen, daß nach den Berichten aus früheren Zeiten beim Wiederaufgraben alter Begräbnisplätze Seuchen ausbrachen. Es seien hier einige Versuche angeführt, die den Beweis des Gesagten erbringen. Man hat hochgradig tuberkulöse Lungen drei Meter tief in die Erde gegraben und nach zwei Jahren die Reste genau auf Tuberkelbazillen untersucht. Es ergab sich, daß dieselben noch lebensfähig vorhanden waren, denn nachdem man Tiere mit dem infektiösen Material geimpft hatte, erkrankten sie an Tuberkulose. Eine viel größere Lebensfähigkeit besitzt der Erreger des Milzbrandes, eine Krankheit, die auf den Menschen und viele Tierarten übertragbar ist. Der Erreger dieser Krankheit ist ein kleines Stäbchen mit einem festen Pünktchen in der Mitte. Dieses Pünktchen wird Spore genannt und hat eine Lebenskraft von vielen Jahren. Sobald diese Sporen in günstige Lebensbedingungen kommen, entwickeln sich aus ihnen wieder die Stäbchen, die sich gar schnell durch Querteilung vermehren, so daß eine Maus, die mit Milzbrand geimpft wird, schon nach einigen Stunden tot ist.

Ein Landwirt füllte den Boden eines neuen Stalles mit Erde an, die von einer Wiese stammte, auf der vor vielen Jahren an Milzbrand verendete Tiere vergraben worden waren. Nach einigen Tagen brach unter dem neu eingestallten Vieh Milzbrand aus. In der Erde auf der Wiese waren aber keine Reste der Tiere mehr zu finden, trotzdem waren die Milzbrandsporen noch lebensfähig.

Auch ein anderer Fall ist interessant. Ein Gutsbesitzer hatte, daß von seinem Roggen, der nahe am Wege stand, und besonders üppig war, ein Korn voll abgeknitten war. An der Stelle waren im Jahre vorher an Milzbrand verendete Schafe vergraben worden. Als er von seinem Spaziergang nach Hause kam, klagte ihm eine Arbeiterfrau, ihre beiden Ziegen wären beim Fressen plötzlich krank geworden. Der Gutsbesitzer ahnte sofort den richtigen Zusammenhang und sagte ihr, sie hätte gewiß von seinem Roggen gefressen. Als sie das brach, ließ er die entzweigten verendeten Ziegen durch den Tierarzt untersuchen, welcher als Todesursache Milzbrand feststellte.

Auch der Erreger der Rotlaufkrankheit der Schweine bleibt mehrere Monate im verwesenden Tierkörper lebensfähig.

Diese Beispiele mögen genügen, zu beweisen, daß das Vergraben der Tierkörper nicht ein Vernichten der schädlichen Krankheitserreger ist, sondern vielmehr ein Konservieren derselben. Bei günstiger Gelegenheit kommen die Krankheitserreger wieder ans Tageslicht und verursachen dieselben Krankheiten. Wo man also keine Abdeckeri zur rationalen Vernichtung der Tierkörper hat, muß man sich schon mit dem Vergraben begnügen, aber diese Plätze müssen so liegen, daß sie in absehbarer Zeit nicht aufgedeckt zu werden brauchen; auch auf das Gefälle des Bodenwassers muß man Rücksicht nehmen, um kein Unheil anzurichten. Immer wird es sich auch empfehlen, die Tierleiche beim Verlocken mit einer Schicht ungelöschten Kalks zu bedecken, wodurch einerseits der Zerfall der Leberreste schneller vor sich geht und andernteils die Krankheitserreger rascher vernichtet werden.

Gerade in unserer jetzigen Zeit, wo überall im Lande Seuchen herrschen, kann jeder gelegentlich auf die eine oder andere Weise dazu beitragen, daß gefallenes Vieh unschädlich beseitigt wird zur Förderung des allgemeinen Wohles. G. T. im Landw. W. Bl.

Literarisches.

Das Jahrbuch des Hansabundes für das Jahr 1912 ist im Buchhandel erschienen. Es enthält wenig von den üblichen Tabellen, dagegen findet sich eine Auswahl wirtschaftspolitischen Materials, das in seiner sachlichen Form geeignet ist, wirklich Aufklärung zu verbreiten. Selbstverständlich bringt es eine allgemeine Darlegung der Ziele des Hansabundes, es gibt aber auch wertvolle, in praktischer Erfahrung erprobte Winke für Versammlungsleiter und Redner. Einer Statistik der Reichstagswahlen ist eine Uebersicht über die Entwicklung der politischen Parteien und ihre Stärkeverhältnisse beigegeben. Ferner finden sich in dem handlichen kleinen Büchlein die Programme sämtlicher Parteien, sowie die Reichsverfassung, das Wahlgesetz und das Reichsvereinsgesetz. Aus dem sonstigen Inhalt seien noch hervorgehoben eine Darstellung des durch unsere Prozeßgesetzgebung geordneten Rechtsmittelweges, sowie Einkommensteuertabellen und kurze Abhandlungen über einzelne aktuelle Fragen, z. B. Fernsprechversteuerung, Kreditbeschaffung für den Handwerker, Gefängnisarbeit, Wanderlager, Konsumvereine, Teuerung, Landwirtschaft, Sozialdemokratie usw. Von der großen Ausdehnung des Hansabundes und seiner Verbreitung in ganz Deutschland legt eine geographische Karte Zeugnis ab, die den Stand der Organisation ersichtlich macht.



Während der langen Winterabende dürfen Sie nicht ohne Zeitung sein. Bestellen Sie deshalb unser Blatt ohne Verzug bei der Expedition oder bei dem nächsten Postamt.

Handel und Verkehr.

II Stuttgart, 28. Dez. (Schlachtrochmarkt.) Zugetrieben 282 Großvieh, 612 Kälber, 1101 Schweine. Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 88 bis 93 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 82 bis 84 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 76 bis 80 Pfg., Stiere und Jungtinder 1. Qual. a) ausgemästete von 83 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 83 bis 87 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 62 bis 72 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 108 bis 114 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 107 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 92 bis 99 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 62 bis 64 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 58 bis 61 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 53 bis 55 Pfg.

Wetterbericht.

Die unser Wetter beeinträchtigenden Luftwirbel sind abgezogen. Ein Tief im Nordwesten dürfte Deutschland unbedrückt lassen, da sich von Südwesten der Hochdruck ausbreitet hat. Es steht daher bei teilweise bewölktem Himmel trockenes Wetter bei mäßig kühler Temperatur bevor.

Verantwortlicher Redakteur: S. Kauf, Altmühl. Druck und Verlag der B. Rieder'schen Buchdruckerei in Altmühl.

Altensteig-Stadt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das

# Schießen

in der Stadt und deren Umgebung, sowie das

**Abbrennen von Feuerwerkskörpern**  
innerhalb der Stadt

**streng verboten**

III.

Übertretungen werden unmissverständlich bestraft.

Den 29. Dezember 1911.

**Stadtschulth.-Amt:**  
Weller.

## Beim Jahreswechsel

nötig werdende

**Geschäftsbücher, Brief-  
ordner u. Kopierbücher**

empfiehlt billig & die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**

— E. Kauf, Altensteig. —

Egenhausen.

## Neujahrs-Karten

in schöner Auswahl

empfiehlt

**J. Kaltenbach.**

Altensteig.

**Berliner  
Pfannkuchen  
Wiener Ohrfeigen  
Windbeutel**

mit Creme- u. Schlagrahm-Füllung  
empfiehlt

**Flaig, Conditör.**

Altensteig.

**Vorhang-Gallerien  
Selbsttätige Rollostangen  
Rucksäcke, Hosenträger**

**Becker**

Sattler- und Tapeziermeister.

Als günstigste Bezugsquelle in

## Neujahrs-Karten

.. auch für Wiederverkäufer ..

empfiehlt sich

**die W. Rieker'sche Buchhandlung,**

Altensteig.

Altensteig.

Empfehle in besten Qua-  
litäten

Rum

Arac

Cognak

Punschessenzen

versch. Tiqueure

Champagner

Cherry

Malaga

Wermutwein

offen und in ganzen und hal-  
ben Flaschen

**Fr. Flaig.**

## Entlaufen

ist mit mein **Wolfspieler.**  
Um Rückgabe wird gebeten.

**Gg. Schweizer, Zumweiler.**

## Landhaus mit Garten

für Privatleute eventl. zur Errichtung  
einer Pension geeignet zu kaufen  
gesucht. Offerte mit Preisangabe  
ic. an **Rudolf Woffe, Stutt-  
gart** unter Chiffre **S. J. 1617.**

## Feuerwerks- körper

wie:

Frösche, Schwärmer,  
Triumpf-Kanonen-  
schläge, Handraketen  
mit Knall- oder Leuchtugeln  
Röm. Salonlichter  
Kesselspinthe, Hand-  
leuchtugeln, Bengal-  
Feuer, Bengal-  
Wunderkerzen etc.

empfiehlt in großer Auswahl

**W. Beeri, Altensteig.**

Verlobte.

Helene Schwenker von Calw mit Fritz  
Schlach von Oerndorf a. N.  
Emilie Schwämmle von Calw mit  
Hans Rabensdorffer von Geislingen  
Luise Rärcher von Calw mit Gottlob  
Kurz von Stuttgart-Calw.

Altensteig.

## Neujahrs-Karten

in schöner Auswahl sowie

**Haus- und Abreißkalender**

zu haben bei

**Buchbinder Kohler.**

Altensteig.

## 5fte. Berliner Pfannkuchen

von morgen ab jeden Tag, sowie  
stets frisches

**Bäckwerk**

empfiehlt

**A. Weller, Ko. Iditor.**

Altensteig.

la. gesunde, haltbare

## Lager-Zwiebel

|                |            |
|----------------|------------|
| 1 Pfund        | 15 Pfennig |
| bei 5          | 13         |
| bei 10—25 Pfd. | 12         |
| bei 50 Pfd.    | 11         |
| bei 100 Pfd.   | 10         |

la. Knoblauch in Strängen

1 Pfund 30 Pfennig

Zu Futterzwecken

## Ia. Bruch-Reis

|                 |            |
|-----------------|------------|
| bei 10 Pfund    | 16 Pfennig |
| bei 25—50 Pfund | 15 1/2     |
| bei 100 Pfund   | 15         |
| bei 200         | 14 1/2     |

empfiehlt

**Chr. Burghard jr.**

## Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl  
fühlen, bringen Ihnen die

ärztl. erprobten

## Kaiser's

**Magen**

**Pfeffermünz Caramellen**

si bere Hilfe. Sie bekommen  
guten Appetit, der Magen wird  
wieder klugheit und gestärkt.  
Wegen der belindenden und erfrischen-  
den Wirkung unentbehrlich  
bei Touren.

Preis 25 Pfg., Dose 15 Pfg.  
zu haben bei:

**Fr. Flaig in Altensteig, G.  
F. Gebel in Pfulzgrafen-  
weiler, Chr. Walblinger, zum  
Löwen in Halterbach, J.  
Kaltenbach in Egenhausen.**

Pfalzgrafenweiler.

## Ia. Fußbodenöl

(Marke Krone)

gelb und rötlich, per Pfund 25 Pfg.  
von 10 kg an 20 Pfg. per Pfund  
**Friedr. Jung.**

Gestorbene.

Dietersweiler: Christian Wänd,  
Zimmermann, 76 J.

Calw: Luise Gieseler geb. Uthele,  
74 J.

Eslingen: Wilhelm Brudmann, Gym-  
nasialprofessor, 50 J.

Eslingen: Wilhelm Raper, Privatier,  
59 J.

Gesucht

wird auf Lichtmeh ein ehrliches,  
fleißiges

## Dienstmädchen

nicht unter 17—18 Jahren, das  
womöglich schon gedient hat

**Frau Hauptlehrer Dürr  
Heberberg.**

Altensteig.

## Feinbäckerei Gutekunst

empfiehlt auf Zylvestor-Abend  
und folgende Zeit

**feinste Berliner**

**Pfannkuchen**

mit verschiedener Füllung.

## Kautschukstempel

in jeder Ausführung

## Betschaften

liefert prompt u. billigt die

**W. Rieker'sche Buchhdg.**

Nach

## Amerika

von

## Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen  
Doppelrahnen-Dampfern der

**Red Star Line.**

Erstklassige Schiffe. — Mässige  
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.

— Abfahrten wöchentlich Samstags  
nach New York. — 14tägig Donners-  
tags nach Boston.

Auskunft beim Agenten  
**W. Rieker, Altensteig**

Karlstrasse.

## Druckarbeiten

jeder Art

liefert rasch und billig

die Buchdruckerei ds. Pl.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schrammenzettel vom 27. Dezbr. 1911.

|               |           |                     |
|---------------|-----------|---------------------|
| Äcker         | Neueprets | Niederste-<br>Uerts |
| Reiser Dinkel | —         | 8 50                |
| Gerste        | —         | 10 70               |

